

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

53. Jahrgang.

Nr. 110.

Verlagspreis: 10 Pfennig

Donnerstag, den 14. Mai

Telegrammadresse: 1903

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends im vorliegenden Zug. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mt. 20 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 20 Pf. — Einzelne Nummern 10 Pfennig. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 6, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgespaltene Spaltenbreite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Im „Amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Seite oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtsige Inserenten kostet die halbspaltige Seite 15 Pfennig.

Bekanntmachung.

Die nach der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 24. April d. J. für die am 16. Juni d. J. stattfindende Reichstagswahl aufzustellenden Wählerlisten der 2 Wahlbezirke in Hohndorf liegen vom 13. bis mit 21. Mai 1903 von vormittags 8—12 Uhr und von 2—6 Uhr nachmittags zur Einsicht der Wahlberechtigten und zwar:

für den I. Wahlbezirk, welcher die Rat. Nrn. 1 bis mit 26L und Rat. Nrn. 40 bis mit 69 umfaßt, im hiesigen Gemeindeamt (Kassenzimmer) und

für den II. Wahlbezirk, welcher die Rat. Nrn. 27 bis mit 39B umfaßt, im Gasthof zum „Deutschen Haus“ (Gastzimmer) hier aus.

Gemäß § 8 des Wahlreglements für den Deutschen Reichstag vom 31. Mai 1869, sowie § 2 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 wird solches hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nach § 3 des gedachten Wahlreglements Einwendungen gegen diese Listen binnen 8 Tagen vom Tage der Auslegung an mündlich oder schriftlich bei dem Unterzeichneten anzubringen sind.

Hohndorf, am 12. Mai 1903.

Der Gemeindevorstand.
Schauß.

Mdr.

Deutschland und Amerika.

Der nun doch feststehende Besuch eines amerikanischen Geschwaders in Kiel kann nach der letzten Periode der mancherlei unerquicklichen „Missverständnisse“, welche seit einiger Zeit zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika spielten, gewiß nur mit Genugtuung begrüßt werden. Denn dies in der ersten Junihälfte zu erwartende Ereignis macht den Versuch der deutsch-feindlichen amerikanischen Blätter und der mit ihnen sympathisierenden Presse in England, Frankreich und wohl noch anderen Ländern, aus der Ablehnung der ursprünglichen Einladung Kaiser Wilhelms an das nordatlantische Unionsgeschwader, nach Kiel zu kommen, Kapital für ihre antideutschen Bestrebungen zu schlagen, entschieden ein Ende. Ist doch jetzt zugleich bekannt geworden, daß letzteres Geschwader infolge seiner Instruktionen verhindert war, europäische Häfen zu besuchen; der deutsche Kaiser konnte dies nicht wissen, sonst hätte er die betreffende Einladung natürlich gar nicht ergehen lassen. Umgekehrt erscheint die nunmehr nach dem deutschen Ostseekriegshafen bestimmte amerikanische Flottille in denselben Dank der Initiative des Präsidenten Roosevelt, welche Aufmerksamkeit des Staatsoberhauptes der Union gegenüber dem Kaiser und Deutschland unter den obwaltenden Umständen selbstverständlich nur an Wert gewinnt. Dabei braucht man die bevorstehende amerikanische Flottenfahrt nach den deutschen Gewässern in ihrer Bedeutung allerdings auch keineswegs zu überschätzen, denn das hierzu ausersehene Geschwader hat kaum erst den Präsidenten Coubet anlässlich seiner Rückkehr aus Algerien und Tunesien in Marseille begrüßt, womit es lediglich eine internationale Höflichkeitspflicht erfüllte. Wenn das nämliche Geschwader nun nächstens aus dem Mittelmeere nach der deutschen Küste abdampft, so dient es hiermit im Grunde genommen auch nur einem internationalen Höflichkeitsszweck, irgendwelche größeren Wirkungen sind von seiner deutschen Mission sicherlich nicht zu erwarten.

Dessenungeachtet ist jedoch der amerikanische Flottenbesuch in Kiel immerhin mit Befriedigung aufzunehmen, weil er eben angesichts der bisherigen antideutschen Fehereie in Amerika beweist, daß unter denselben das langjährige gute Verhältnis zwischen Deutschland und Amerika keineswegs gelitten hat. Die deutsch-amerikanischen Beziehungen sind ja auch so alt, so festgewurzelt, so reich verzweigt, daß es geradezu widersinnig wäre, wenn eine selbst nur vorübergehende Trübung derselben gelingen sollte. Nehmen doch die mannigfachen Bande, welche das große transatlantische Staatswesen mit dem deutschen Reiche innig verbinden, an Stärke und Festigkeit noch immer zu, wie auch wiederum aus der begonnenen Legung eines zweiten deutsch-atlantischen Kabels und aus der gesicherten starken Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in St. Louis erhellt. Außerdem zählt ja die nord-amerikanische Union Millionen von Deutschen zu ihren Bürgern, die sich vollkommen als Söhne der mächtigen Republik der Sterne und Streifen fühlen, und welche dabei doch ihrem alten Vaterlande eine treue Anhänglichkeit bewahrt haben, und vor allem diesen noch nicht zu vollständigen Dankes gebundenen Deutsch-Amerikanern kommt eine wichtige Rolle als natürliche Vermittler zwischen ihrem neuen und dem alten Heimatlande zu. Unter-

dessen wird man sich in allen verurteiltsfreien Kreisen der Union wohl auch davon überzeugt haben, daß Deutschland nicht im Traume daran denkt, jenseits des atlantischen Ozeans als Kolonialmacht aufzutreten, das streng loyale Verhalten der deutschen Politik in der Venezuelaangelegenheit bewies zur Genüge, wie Deutschland nicht im Entferntesten selbst nur die geringste Verletzung der amerikanischen Monroe-Doktrin beabsichtigt. Es steht daher auch zu erwarten, daß das bevorstehende Erscheinen des großen deutschen Übungsgeschwaders unter dem Prinzen Heinrich von Preußen im Atlantischen Ozean weiter keine Verstimmung in Amerika hervorzurufen wird. Vielmehr ist letzterer Vorgang ebenfalls nur geeignet — besonders in Erwägung der fast gleichzeitig stattfindenden Fahrt des amerikanischen Mittelmeergeschwaders nach Kiel — das seitige mit zur Erhaltung der Freundschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika beizutragen.

Die Judenhege in Kischinew.

Der amtliche russische Bericht von der Judenhege in Kischinew bestätigt leider nur zu sehr die Meldungen von den unerhörten Ereignissen. 45 Personen getötet, 74 schwer verletzt, gegen 700 Juden gehörige Häuser und 600 Geschäftslokale geplündert: das alles ist doch nur möglich gewesen durch eine unerhörte, geradezu verbrecherische Saumseligkeit der Behörden, die fast wie eine Begünstigung der Hege aussieht. Bei Studenten- und Bauernunruhen sind Militär und Polizei, wie man weiß, außerordentlich prompt zur Stelle, und es wird nicht das Mindeste veräumt, die Revolte zu ersticken und einer Wiederholung vorzubeugen. Hier aber stellt der Bericht mit philosophischer Gelassenheit fest: „Die die Stadt (Kischinew) durchziehenden Militärpatrouillen erwiesen sich als ungenügend.“ Der Polizei habe offenbar die nötige Leitung gefehlt. Kein Wunder, daß bei derartigen Vorfällen des behördlichen Schutzes in mehreren Städten die Juden Vereinigungen zur Selbstverteidigung gebildet haben. Eht russisch ist in dem vom Minister des Innern erlassenen Rundschreiben, daß die Aufmerksamkeit der Gouverneure darauf gelenkt wird, die Bildung von Vereinigungen zur Selbstverteidigung sei durchaus unzulässig. Es fehlt nur noch, daß die Rotwehr für „durchaus unzulässig“ erklärt wird! Dabei gibt der Bericht zu, daß an vielen Orten des Reiches die Juden in Unruhe sind, was man gewiß begreifen wird nach den Vorgängen in Kischinew. Der Zar hat, „nach den gepflogenen Erhebungen,“ Maßnahmen gegen die Gewalttätigkeiten angeordnet. Wenn das nicht hilft — dann folgt eine neue amtliche Untersuchung und ein neuer Bericht an den Zaren. Die unverzeihlichste Auslieferung aber ist die — Selbstverteidigung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Kiel. Der Kaiser und Prinz Heinrich dürften beide zu Besuch auf den Schiffen des amerikanischen Geschwaders erscheinen.
* Wie das „Ch. Z.“ gegenüber anderslautenden Meldungen aus bester Quelle erfährt, wird die vom Prinzen Heinrich geführte Auslandsflotte Lissabon nicht besuchen. Dieselbe wird über die nordspanischen Häfen nicht hinauskommen.
* Ein neues Verbot gegen die Einfuhr gelochten Fleisches aller Art wird der Bundesrat auf-

Grund von § 15 des Gesetz-Entwurfes, betr. die Fleisch- und Schlachtvieh-Einfuhr erlassen.

Frankreich.

* Wie die „Agence Havas“ versichern zu können glaubt, hat die französische Regierung keineswegs die Möglichkeit einer Herabsetzung oder zeitweiligen Aufhebung der Getreidezölle infolge der Steigerung des Brotpreises ins Auge gefaßt. Die Regierung sei vielmehr der Ansicht, daß eine derartige Maßnahme nur in einem ernststen Falle und wenn die Lage kritisch würde, getroffen werden könne, gegenwärtig also ungerechtfertigt wäre und nur die Spekulation begünstigen könnte.

Spanien.

* Auch gelegentlich der Senatswahlen hat es im schönen Spanien Brüggeleien und andere dem Nationalgefühl entsprechende Straßenzüge gegeben. Das Ergebnis der Wahlen hat an der Zusammensetzung des Senats im großen Ganzen nichts geändert.

Bulgarien.

* Sofia. Wie aus Serres gemeldet wird, wurde die gesamte bulgarische Bevölkerung aus der Stadt getrieben.

Amerika.

* Präsident Roosevelt hielt eine Rede, in welcher er die Erwartung aussprach, daß der Stille Ozean im Laufe dieses Jahrhunderts unter amerikanischen Einfluß kommen werde.

* Zum Funde der Hüllenmaschine in New-York ist noch weiter mitzuteilen, daß der Anschlag wahrscheinlich weder von der Mafia noch von den Fenianen, sondern von einem gebildeten Amerikaner verübt worden ist. Daraus deutet die Handschrift des der Polizei zugegangenen Briefes. Es ist ermittelt worden, daß die Kiste mit der Hüllenmaschine in einem grünen Wagen von zwei Italienern auf die Landungsbrücke gebracht worden ist. Das Dynamit ist in Pennsylvania fabriziert, das Uhrwerk in Connecticut angefertigt, die Batterien stammen aus Ohio. Der Urheber muß reichlich Geld besessen haben, da allein die Kiste, in der sich die Hüllenmaschine befand, über 100 Mark kosten muß. Die englische Polizei arbeitet fieberhaft an der Enthüllung des Geheimnisses, die englische Regierung plant diplomatische Schritte in Washington zu tun. Die „Umbria“ befindet sich wohlbehalten auf hoher See.

Älien.

* Hongkong. In den Distrikten von Nanking und Tsunfa ist eine schwere Hungersnot ausgebrochen; eine 73 000 Köpfe starke Bevölkerung ist in Mitleidenschaft gezogen. Von hier gehen Lebensmittelmengen ab, die etwa zwei Wochen Hilfe bringen dürften.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 13. Mai.

* Der Auckuck, der von den heimischen Zugvögeln am spätesten bei uns eintrifft und am zeitigsten wieder fortzieht, ist wieder da und läßt seinen Ruf erschallen. Wer mit dem Gelde klappert, wenn er im Frühjahr des Kuckucks ersten Ruf vernimmt, soll nach dem Volksglauben das ganze Jahr hindurch Geld haben. Derselbe Volksaberglaube nimmt auch an, daß die Zahl der Kuckucksrufe, die man im Frühjahr vom ersten Auckuck vernimmt, der Zahl der einem noch verbliebenen Lebensjahre gleich sei. Wir wissen, wer die Zahl unserer Lebensjahre

en.

ble.

ren.

id.

er

se 6

age

den bei

blüte,

Holz-Särge,

von 1.50 an,
Rager und bittet
den Trauerfällen
Beachtung.

Wohnfeld.

Arbeiter

ird gesucht
Hühnerstr. 3.

. Juni oder 15.

es, zuverlässig

chen,

in besserem Hause
bei hohem Lohn.
melden bei
Müller,
Hth., Bahnstr. 16.

hof,

empfehle meine

nt

Beleuchtung
zur gefälligen

deburger

stateg-

rfrant

8 Pfg.,
15 Pfg.

stens

hter, Baberg.

igjährigen

ünsche u.
im Namen
ge hierdurch

edrich.